

Rauchsäule war kilometerweit zu sehen

Schreinerei im Gewerbegebiet Auf der Hüls brannte völlig aus. Millionenschaden, aber keine Verletzten. Ganze Wehr im Einsatz.

VON HEINER HAUTERMANS

Aachen. Es ist kurz nach 17 Uhr am Freitag. Helmut Köther will ins Auto steigen und nach Hause fahren, da fällt ihm ein penetranter Geruch nach verbranntem Kunststoff auf. Im nächsten Moment sieht der Brandschutzbeauftragte der Spedition Hammer an der Charlottenburger Allee auch schon den Rauch, der aus dem etwa 20 mal 25 Meter großen Gebäude der benachbarten Firma Spectrum schlägt, einem Unternehmen des Rheinischen Vereins für katholische Arbeiterkolonien. Vor allem Holz- und Metallbearbeitung wird an der Schönebergstraße, einer Querstraße der Charlottenburger Allee im Industriegebiet Auf der Hüls, betrieben. Der Meisterbetrieb beschäftigt und qualifiziert Menschen in besonderen Lebenssituationen. „Ich habe sofort die Feuerwehr alarmiert. Im nächsten Moment hat es schon durchgezündet.“

Und die Wehr rückt sofort mit einem Großaufgebot an, direkt nach dem Eintreffen wird Alarmstufe 2 ausgerufen. Helmut Köther weiß, dass die Schreinerei um 16 Uhr Feierabend macht und sich niemand in dem bald in vollem Ausmaß brennenden Gebäude befinden dürfte. Schnell schlagen die Flammen haushoch aus den Fenstern und es steigt eine dichte, kilometerweit bis in die Innenstadt zu sehende Rauchsäule auf. So arg wüten die Flammen, dass Helmut Köther befürchtet, dass die Feuersbrunst auf die höchstens 15 Meter entfernte große Halle der Spedition Hammer übergreift. Im Innern, so seine Befürchtung, befinden sich Gasflaschen in dem brennenden Gebäude.

Helmut Köther lässt im hinteren Gelände Tore für die Feuerwehr öffnen, die von zwei Seiten den Kampf gegen die Flammen des zu dieser Zeit schon in vollem Ausmaß brennenden Gebäudes aufnimmt. Von zwei Hubbühnen



Schwarzer Qualm: Ein gespenstisches Bild bot sich den Wehrleuten und Beobachtern im Gewerbegebiet auf der Hüls.

Fotos: Ralf Roeger

wird Wasser auf das Dach gespritzt, aus einem Wasserwerfer wird ebenfalls in Richtung Firma Spectrum und zum Schutz der Nachbarbetriebe Flüssigkeit geschossen. Be-

schäftigte der Spedition Hammer werden noch aufgefordert, Paletten in der Nähe des Großbrands zu entfernen. Doch es ist schon zu spät – die Hitzeentwicklung ist zu groß.

Das Feuer lockt zahlreiche Schau Lustige an, denen sich gegen 17.30 Uhr ein gespenstisches Bild bietet. Völlig unbeeindruckt von dem aus inzwischen zahlreichen Schläuchen prasselnden Löschwasser steigt der schwarze Rauch weiter steil in den Himmel, weiterhin lodern Flammen im Innern. Die Hitzeentwicklung dort ist so groß, dass ein Angriff von innen zunächst nicht möglich ist, das gelingt erst eine halbe Stunde später. Ständig werden weitere Schläuche gelegt. Mitarbeiter der Stawag eilen herbei, um für die nötigen Nachschub aus den Hydranten zu sorgen. Der Funkverkehr ist hektisch, die Einsatzleitung an der Charlottenburger Allee hat alle Hände voll zu tun.

So stark ist die Verqualmung des gesamten Bereichs, dass die Feuerwehr kurz nach 18 Uhr über die örtlichen Radiosender und Laut-

sprecherfahrzeuge in Haaren und Eilendorf die Bevölkerung warnt. Wegen des Brandes in der Schönebergstraße sei mit Rauch im gesamten Stadtgebiet zu rechnen: „Die Feuerwehr bittet darum, in der unmittelbaren Nachbarschaft vorsorglich Türen und Fenster zu schließen. Eine unmittelbare Gefährdung der Bevölkerung ist derzeit auszuschließen.“ Die Feuer in der Halle wütet allerdings weiter, die Metallelemente auf den beiden Längsseiten der Halle schmelzen durch die enorme Hitzeentwicklung und bilden bizarre Formen. Gegen 18.15 Uhr kommt endlich die erlösende Nachricht „Feuer in Gewalt“. Immer noch steigt jedoch Qualm in die Höhe, jetzt eher grau und nicht mehr ganz so schwarz. Wirklich wird eine Gasflasche im Werkstattbereich gefunden, sie wird unverseht geborgen und in ein Kühlbecken gelegt.

Klar ist, dass der Großbrand von der Firma Spectrum bis auf den vorderen Verwaltungsbereich nicht viel übrig gelassen hat und der Schaden in die Millionen geht. Die Kriminalpolizei, die die Ermittlungen zur Brandursache aufnehmen will, muss sich gedulden, bis das Gebäude abgekühlt ist, um 20.30 Uhr „ist das Objekt zu heiß und glüht“, teilt ein Sprecher auf der Leitstelle mit. Außerdem ist das Gebäude akut einsturzgefährdet. Erschwert wurde die Arbeit der Wehr durch

eine Häufung weiterer Alarme. So wurde in kurzer Zeit Feuer aus dem Europa-Hochhaus am Europaplatz gemeldet, der Brandmelder in einem Altenheim schlug an, in Horbach brannte ein Wäschekorb. Nach und nach wurde alle Kräfte der Wehr mobilisiert. Erwin Lausberg, Führungsbeamter in der Hauptwache an der Stolberger Straße: „Die gesamte diensthabende Berufsfeuerwehr und die komplette Freiwillige Feuerwehr war im Einsatz oder in Bereitschaft.“ Rund 150 Männern und Frauen dürfte der 6. Mai in bleibender Erinnerung bleiben.

Brand am Steffensplatz

Gravierend war es um 19 Uhr am Steffensplatz. Genau an der Ecke zum Adalbertsteinweg brannte in einem Restaurant der Grill so stark, dass die Flammen aus dem Kamin oben im Dach schlugen. Die Feuerwehr rückte mit einem Löschzug an, räumte das Lokal und hatte nach einer halben Stunde das Brandgeschehen unter Kontrolle. Einsatzleiter Christof Koerentz: „Es handelte sich um einen ausgewachsenen Kaminbrand“. Der Kohlegrill wurde nach draußen geschafft und unter einem Hydranten der Feuerwehr gelöscht. Menschen wurden nicht verletzt, gegen 19.40 Uhr rückte der Leiterwagen wieder ab, die Sperrung des Adalbertsteinwegs wurde aufgehoben.



Im Werkstattbereich der ausgebrannten Halle bot sich den Wehrleuten ein Bild völliger Zerstörung.